

zu so ansehnlicher Größe angewachsenen Urkundenbuches durch das Erscheinen des letzten Halbbandes, der für die letzten vierzig Jahre des Klosters Pforte, 1501–1543, „Urkunden, Briefe und sonstige geschichtliche Nachrichten“ vorführt und mehreren Nachträgen zu den früheren Bänden, Berichtigungen und Ergänzungen ein „Verzeichnis der von den Merseburger Bischöfen zu kirchlichen Aemtern geweihten Pförtner Mönchen“ sowie ein „Verzeichnis der von den Pförtner Aebten visitierten Klöstern“ und zum Schlusse das Register — wieder sowohl Namensregister als auch Sachregister und Glossar — anreicht.

Paul Boehme hat im vorliegenden Urkundenbuch mit gediegener Fachkenntnis das reiche Material zumeist in Regesten bearbeitet und veröffentlicht, das er aus der Geschichte und für die Geschichte von Pforte mit bewunderungswürdigem Fleiße aus den verschiedenen Fundstellen zusammengetragen hat. Uns will es jedesmal, wenn so ein „fertiges“ Urkundenbuch vorliegt, vorkommen, als ob in voller Zahl und mit ganzem Gewicht die Quadersteine gerichtet und geschichtet bereit lägen, aus denen dann, natürlich mit Heranziehung und Verwertung des außerurkundlichen Rüstzeuges der fest gefügte, kunstgerechte Bau einer Geist und Herz erfreuenden „Geschichte“ aufgeführt werden kann. Es ist hier nicht der Platz, aus der Fülle des vielseitigen Stoffes — der erste Teil zählt 569, der zweite 833 Nummern, die Nachträge nicht gerechnet — Einzelheiten herauszugreifen, obwohl dies zum Teil recht verlockend wäre. Es genüge, auf die große Bedeutung hinzuweisen, welche diesem Urkundenbuche nicht nur für die Orts- und Ordensgeschichte, sondern weit über den Rahmen dieser hinaus auch für die weitere Geschichte innewohnt. Pforte ist unter den hervorragenden Cisterzienserklöstern des Mittelalters keineswegs das geringste gewesen und hat in den alten Sachsenlanden auf den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens tiefgreifenden Einfluß ausgeübt. Heute noch lebt Kloster Pforta — nicht bloß dem Namen nach, sondern als vielbesuchte und oft gelobte Jugendbildungsstätte, die dort für die Neuzeit eingerichtet worden ist. Ihr, „der Landesschule Pforta zu ihrem 350jährigem Stiftungsfeste“, hat Paul Boehme den ersten Band des Urkundenbuches gewidmet.

Mehrerau bei Bregenz.

Dr. P. Kassian Haid, Ord. Cist.

Die Reichsabtei Cornelimünster, ihre Gründung und ihre wirtschaftliche Lage. Von Dr. Hubert Daverkosen. Dissertation. 8^o (VIII u. 75 S.). Albert Jacobi & Cie. Aachen 1915.

Die Wirtschaftsgeschichte eines Klosters, dessen Ursprung in das 9. Jahrhundert zurückgeht und das auf eine fast tausendjährige Vergangenheit zurückblickt, ist von vorneherein unseres Interesses sicher. Cornelimünster oder Inden, wie die Abtei in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens hieß, wurde durch Kaiser Ludwig kurz nach seiner Thronbesteigung im Jahre 814 ins Leben gerufen. Sein erster Abt war der als Reformator bekannte und berühmte Benedikt von Aniane († 11. Februar 821). Durch ein französisches Dekret vom 9. Juni 1802 wurde der kaiserlichen Stiftung nach wechselvollem Geschick ein trauriges Ende bereitet. Daverkosen hatte in seiner Schrift sich die Aufgabe gestellt, die wirtschaftliche Lage dieses Klosters während der Zeit von 815/6 bis 1802 darzulegen. Wer den vielversprechenden Titel seiner Arbeit liest, wird nicht wenig von ihr erwarten; doch wenn man die geringe Anzahl der Druckseiten entgegenhält, bleibt man vor einer gewissen Enttäuschung bewahrt, die bei einer so großen Erwartung unzweifelhaft eintreten müßte. — Nach einer Einleitung, in der der Verfasser kurz über die Gründung der Abtei sich ausläßt, referiert er

mehr oder weniger eingehend in drei Kapiteln über wirtschaftliche Lage. Den 1. Abschnitt begrenzt er mit dem Anfang des 14. Jahrhunderts, während er für den Beginn der 3. Periode das Jahr 1531 ansetzt. Diese Einteilung ist willkürlich gemacht, und warum gerade eine solche gewählt wurde, ist dem Zusammenhange nicht recht zu entnehmen. Soweit zu erkennen ist, nutzt der Verfasser das urkundliche Material, das nicht besonders reichhaltig zu sein scheint, ziemlich gut aus. Zu bedauern ist aber, daß er in seinen Ausführungen stellenweise eine unsichere Hand verrät, was durch ein gewisses Herumtasten mitunter sehr zu Tage tritt. Von der festen und geregelten, inneren Verfassung eines Benediktinerklosters scheint er wenig Ahnung zu haben und auch die äußere Verwaltungsform blieb ihm größtenteils ein zweifelhaftes Gebiet. Eine Richtigstellung all der unterlaufenen Fehler, sowohl in der Auffassung wie im Drucke selbst, darf man hier nicht verlangen; sie würde zuviel Raum beanspruchen. Nur eine Stelle (S. 10) soll nicht unwidersprochen gelassen werden. Verfasser glaubt Cornelimünster im Jahre 1267 durch Marienstatt beim Verkaufe der sogenannten Schoos, einem Walde bei Breisig gelegen, „übertreibt“. Die Nachzahlung einer weiteren Summe von seiten Marienstats, das das Gelände, zur Zeit Oedland (72 Morgen groß), am 23. März 1790 wieder abstieß, beweist dies noch gar nicht.

Marienstatt.

P. Gilbert Wellstein.

Elsaß-Lothringen und Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen. Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B., Stiftsarchivar. Mit Titel und 53 Abbildungen im Text. Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln 1914. 12^o. 102 S.

Der Verfasser hat mit großem Eifer den vielfachen Beziehungen Einsiedelns zu Elsaß-Lothringen nachgespürt und sie in lebensfrischer, fesselnder Sprache zur Darstellung gebracht. Da zudem der Text durch zahlreiche Bilder veranschaulicht ist, bietet die Schrift dem Leser einen wahren Genuß. Daß das Ganze auf zuverlässigen historischen Forschungen beruht, zeigen die Belege am Schluß. Die Beziehungen zwischen Einsiedeln und Elsaß-Lothringen reichen schon auf die ersten Vorsteher und Mönche des Stiftes zurück, auf Benno und Eberhard, beide Mitglieder des Straßburger Domkapitels. Auch die ersten Ansiedler in der Umgebung des Stiftes stammen vom Elsaß. Schon damals (im 10. Jahrhundert) erhielt das Stift ansehnlichen Besitz im Oberelsaß, der aber im Sturm und Wechsel der Jahrhunderte verloren ging. Ein sehr reger Verkehr bestand zwischen Einsiedeln und den ehemaligen Benediktinerklöstern in Elsaß und Lothringen. Die Abtei Murbach z. B. war von 1666–1711 an die schweizerische Benediktiner-Kongregation angeschlossen. Zehn Stiftsmitglieder Einsiedelns stammen aus Elsaß-Lothringen, unter denen besonders hervorragten: P. Mauritius Brodhay 1748–1826, P. Klaudius Poujol 1767–1818 und P. Klaudius Perrot 1803–1881.

Den Hauptziehungspunkt bildete die Gnadenstätte. Die Nachrichten über die Wallfahrt nach Einsiedeln sind in den ersten Jahrhunderten spärlich, erst seit dem 14. Jahrhundert fließen die Quellen reichlicher. Im Jahre 1480 führte der berühmte Johannes Geiler von Kaisersberg 100 Pilger aus Straßburg nach Einsiedeln. Unter der Regierung des französischen Direktoriums schenkte das Elsaß der Wallfahrt zu U. L. Frau von Einsiedeln sogar einen Martyrer. Seit 1885 nahm die Wallfahrt einen bedeutenden Aufschwung. So beteiligten sich am ersten großen Pilgerzug aus dem Elsaß im Jahre 1886 4000 Laien und 30 Priester. Der erste gemeinsame Pilgerzug aus Lothringen 1891 brachte 500 Wallfahrer nach Einsiedeln.

Zahlreiche kulturhistorische Bemerkungen, z. B. über das klösterliche Reise- und Transportwesen, über das Hofrecht im Mittelalter usw. machen